

Erschienen als:

Wiesner, Esther (2007): „Ich finde myMoment cool. Ich will Autorin werden.“ – Ein Bericht über kooperatives Schreiben. In: *ide – Informationen zur Deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule. Kultur des Schreibens*. Hg. v. Tanzer, U. & Wintersteiner, W., Heft 1. Innsbruck et al.: StudienVerlag, 112–120.

---

## „Ich finde myMoment cool. Ich will Autorin werden.“ – Ein Bericht über kooperatives Schreiben

„Ich gehe nicht viel an den computer, denn ich schreibe und lese lieber in Bücher oder auf einem Blatt. Doch my Moment hat mich richtig in den Computer hereingezogen.“

### 1 Einleitung

Der vorliegende Beitrag gibt Einblick in Beobachtungen zum Schreiben und Lesen am Bildschirm. In diesem Kontext fokussiert er Besonderheiten kooperativen und adressatenorientierten Schreibens. Dabei werden auch Aspekte der Schreibmotivation in den Blick genommen.

Auf der interaktiven webbasierten Lernplattform myMoment erfahren und üben Kinder der Primarschule (Grundschule) kommunikative Formen des Schreibens: Alleine oder gemeinsam setzen sie sich vor den Bildschirm und diskutieren über Inhalt und Form von eigenen, zu schreibenden oder gelesenen Texten. Sie üben dabei vorwiegend narrative Schreibformen ein und reflektieren darüber. Und vor allem: Sie schreiben für Leser und Leserinnen, die wiederum selber Schreiber und Schreiberinnen sind. Literaler Austausch und Prozess werden von der Lehrperson moderiert.

Im Jahr 2005 wurde myMoment erstmals in einem Pilotversuch durchgeführt. Den beteiligten Primarschulklassen stand eine interaktive Lernplattform mit dem Zweck, kooperative Formen des Schreibens anzuregen, zur Verfügung. Die Lehrpersonen wurden fachdidaktisch begleitet und konnten sich mit Kollegen und Kolleginnen über Arbeit und Erfahrungen mit myMoment austauschen.

Gleichzeitig wurde das Projekt in einer Begleitstudie evaluiert (Wiesner & Gnach, 2006)<sup>1</sup>. Der praxisorientierte Bericht dazu steht zum Download bereit unter: [www.zentrumlesen.ch](http://www.zentrumlesen.ch).

---

<sup>1</sup> Durchgeführt wurde die Studie vom Zentrum Lesen am Institut Wissen und Vermittlung, Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH der FHNW), in Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle für Berufliches Schreiben der Universität Bern. Untersucht wurde die Schreibpraxis der Kinder in myMoment während der Dauer des Pilotprojekts, von Februar bis Dezember 2005. Daneben wurden Entwicklungen in Einstellungshaltungen gegenüber Schreiben, Lesen und neuen Medien in einem Fragebogen ermittelt, der den 206 Kindern und ihren 11 Lehrpersonen zu Beginn und am Ende der Projektarbeit vorgelegt wurde.

## 2 myMoment: Idee und Konzeption

Das interaktive Lernarrangement myMoment ([www.mymoment.ch](http://www.mymoment.ch))<sup>2</sup> ermöglicht Kindern, für andere Kinder zu schreiben und auf diese Weise Schreiben als kommunikativen, alltagsrelevanten Prozess zu erleben und zu üben. Schüler und Schülerinnen sollen Schreiben als Instrument kennen lernen, mit dem sich Gedanken formulieren, weiterdenken und anderen mitteilen lassen. Dadurch sollen sie erfahren, dass Schreiben etwas Sinnstiftendes sein kann, das im interaktiven und sozialen Austausch gelernt wird (Becker-Mrotzek & Böttcher, 2006; Baurmann, 2002). Gerade das Schreiben in Gruppen ist erwiesenermaßen besonders fruchtbar (Becker-Mrotzek & Böttcher, 2006, S. 41 ff.). Zudem sollen die Kinder entdecken, dass die Auseinandersetzung mit anderen Schreibenden und deren Texten für das eigene Schaffen lohnend sein kann. Schreiben soll ihnen als in einen Kommunikationsprozess eingebundene Tätigkeit vor Augen geführt werden, als etwas Kreatives, aber auch etwas Schwieriges, worüber sich nachdenken und sprechen lässt. Hierin bietet myMoment den Schülern und Schülerinnen Gelegenheit. Sie können eigene Texte mehrmals aufzunehmen, um sie zu revidieren und dabei Rückmeldungen ihrer Leser und Leserinnen zu berücksichtigen. Sowohl in der Themenwahl als auch in der Länge der Beiträge sind die Kinder frei. So können sie sich schreibend und lesend mit Inhalten befassen, die sie interessieren und denen sie sich gewachsen fühlen.

### [SCREENSHOT]

Der Screenshot zeigt die myMoment-Plattform. Angemeldete Schüler und Schülerinnen loggen sich unter einem selbstgewählten Pseudonym ein. Ob sie einen Text zum Kommentieren, Fortsetzen oder Bewerten freigeben, entscheiden sie selber. Fertige Texte speichern sie unter der jeweils als passend erscheinenden Rubrik (etwa „Minigeschichten“, „Fantasy“, „Wahre Momente“ oder „Sport“) ab.

Daneben steht den Usern und Userinnen ein reichhaltiges technisches Angebot zur Verfügung. Die vielfältige Umgebung erlaubt den Kindern, sich an Funktionsweisen des Internets heranzutasten und so den Umgang mit neuen Medien zu üben.

---

<sup>2</sup> myMoment wurde vom Institut Weiterbildung und Beratung, PH der FHNW, konzipiert. Zum Lesen steht die Internetplattform allen Usern und Userinnen offen.

### 3 Beobachtungen zum Schreiben in myMoment

Neuere Ansätze der Schreibforschung begreifen Schreiben weniger als einsamen, sondern als interaktiven und kooperativen Prozess. Schreiben wird als kommunikatives und soziales Handeln verstanden, das immer in einen Kontext eingebettet ist (für einen Überblick vgl.: Molitor-Lübbert, 1996; Böttcher & Becker-Mrotzek, 2003; Sieber, 2003; Fix, 2006). Mit dieser Modellierung rücken die Lesenden als Adressaten mit ins Zentrum des Schreibprozesses: Schreiben geschieht für Leser und Leserinnen.

Mit Blick auf die Leser und Leserinnen ist während des Schreibprozesses Verschiedenes zu berücksichtigen: Schreibende haben sich die Situation vorzustellen, in der Lesende auf ihre Texte treffen. Das heißt, sie müssen überlegen, wie sie die Aufmerksamkeit von Lesenden auf ihre Texte ziehen und deren Interesse aufrechterhalten. Es gilt also, die Bedürfnisse von Adressaten und Adressatinnen zu antizipieren versuchen und sich während des Schreibprozesses daran zu orientieren. Hierin zeigen sich Kompetenzen, über welche junge Schreiber und Schreiberinnen üblicherweise noch kaum verfügen: Adressatenorientiertes Schreiben. In der Regel ist dieses erst später in der Entwicklung erwartbar (Feilke, 1995).

Andere in den Schreibprozess miteinzubeziehen, erleichtert die Adressatenorientierung. Wenn also nicht nur allein und für sich, sondern im Austausch mit anderen geschrieben wird, können Schreibende gemeinsam Ideen entwickeln und sich darüber austauschen, wie diese im Text darzustellen und zu formulieren sind (Becker-Mrotzek & Böttcher, 2006, S. 42 ff.). So haben sie Gelegenheit, einander gegenseitig Leser oder Leserin zu sein. Wechselseitig kann erprobt werden, welche Aspekte näher geschildert oder erläutert werden müssen, damit sie verständlicher oder spannender werden, und welche davon zu Höhepunkten ausgestaltet werden sollen. Dadurch bietet sich Schreibenden die Möglichkeit, Rückmeldung zu Schwachstellen im Text bzw. zur Attraktivität von Textteilen zu erhalten. Diese Rückmeldungen führen zu Reflexionen, die sich in die weitere Textarbeit einbeziehen lassen: Wer früh erfährt, dass Texteschreiben kein linearer Prozess ist, sondern dass Texte auf ihre Wirkung hin komponiert werden können, hat für den Aufbau von Schreibkompetenzen schon viel gelernt (ebd.).

Die Aussicht darauf, dass Texte gelesen werden, macht Schreiben sinnvoll. Damit erhöht sich die Bereitschaft, überhaupt das Verfassen eines Textes in Angriff zu nehmen. Schreiben als Prozess, der neben sprachlichen und kognitiven gleichermaßen soziale und emotionale Teilprozesse umfasst, wird von motivationalen Komponenten maßgeblich gelenkt – bzw. erst ermöglicht. Motivation ist damit eine wichtige Voraussetzung für die Textproduktion, steuerbar u.a. durch die Gestaltung der Schreibsituation: Feste Vorgaben zu Thema, Form, Zeitpunkt und Zeitraum des Schreibens können die Schreibmotivation z.T. hemmen<sup>3</sup>. Motivationsfördernd hingegen ist die Aussicht auf eine möglichst umfangreiche Leserschaft, die sich noch weiter vergrößert, wenn Texte publiziert werden (Baurmann & Müller, 1998, S. 16–22).

Die Arbeit in myMoment bietet authentische Schreibsituationen und fördert das Bewusstsein um eine Leserschaft, was zu wirkungs- und adressatenorientiertem Schreiben führen soll. Die Authentizität der Schreibsituation erleben die Kinder, wenn sie sich mündlich in der Klasse oder schriftlich in myMoment über die verschiedenen Texte unterhalten. Gemeinsam vor dem Bildschirm sitzende Kinder können beim Schreiben ihr Tun besprechen. Auf diese Weise werden verschiedene Aspekte des Schreibprozesses diskutiert, metakommunikative Konzepte in Worte gefasst und damit verständlicher. Kinder denken über das Schreiben nach und lernen voneinander (Blatt, 1999). Soziales Lernen muss sich hier zudem nicht nur auf Gruppen innerhalb der Klasse beschränken, sondern kann auch im Austausch mit gleichaltrigen Kindern übers Netz erfolgen. Als sinnvoller Nebeneffekt erweitern die Kinder gleichzeitig ihre Medienkompetenzen.

---

<sup>3</sup> Ebenso hemmend kann das Wissen der SchülerInnen um die schulische Beurteilung der Schreibprodukte sein. Im Projekt wurden die Lehrpersonen gebeten, die Texte in myMoment nicht zu korrigieren, um die Freude der Kinder am Schreiben nicht zu hemmen. Grammatik, Orthografie und Stil sollten an anderer Stelle im Unterricht beurteilt werden. Zur Problematik der Textbeurteilung, siehe: Becker-Mrotzek & Böttcher 2006; Böttcher & Becker-Mrotzek 2003; Baurmann, 2002.

### 3.1 Wie sich adressatenorientiertes Schreiben in myMoment zeigt

„Es geht noch weiter wartet auf den 3. Teil! Bis dann! :- ) :- ) :- )“

Mit Versprechungen dieser Art versuchen Schreibende, die Spannung aufrechtzuerhalten, um ihre Leser und Leserinnen dazu zu verführen, auch in Zukunft wieder Texte von ihnen zu lesen. Andere beginnen ihre Texte mit „hi“ oder „hallo“ und sprechen ihre Lesenden direkt an. So auch der 5.-Klässler „Roky“. Seine Geschichte mit dem Titel „**Das war ein kommisscher Traum!!!**“ beginnt er so: „Hallo zusammen ich bin Beni. Ich bin 14 Jahre alt und gehe in die Sekundarschule. Ich erzähle euch etwas über meinen verückten Traum. Eines Tages ging ich in ein Labyrinth das war so unheimlich das konntet ihr euch nicht vorstellen!!! Wo ich in dem Labyrinth war [...]“. Roky wendet sich direkt an ein Publikum. Er spricht die Leser und Leserinnen direkt an, begrüßt sie und stellt sich vor: „Hallo zusammen ich bin Beni“. Metakommunikativ, d.h. den Akt des Erzählens thematisierend, fährt er weiter: „Ich erzähle euch etwas über meinen verückten Traum“. Erst jetzt beginnt die eigentliche Story. Um sein Publikum bei der Stange zu halten, verspricht Roky Spannendes und Unvorstellbares. Dieser Aussage verleiht er mit drei Ausrufezeichen zusätzlich Nachdruck: „... das war so unheimlich das konntet ihr euch nicht vorstellen.!!!“.

Roky arbeitet häufig mit mehrfachen Satzzeichen<sup>4</sup>, um seine Aussagen emotional zu verstärken und zu dramatisieren (vgl. auch: Gnach & Wiesner, 2006). Dadurch wirken sie direkter, kommen sie doch – je nach Inhalt – Ausrufen der mündlich verwendeten Sprache näher (zu medialer und konzeptioneller Mündlichkeit/Schriftlichkeit, vgl.: Koch & Oesterreicher, 1994).

Adressatenorientiertes Schreiben in myMoment zeigt sich daneben auch in spezifischen Publikationsstrategien.

**Textplatzierung:** Wer mit den eigenen Texten Leser und Leserinnen erreichen will, darf nicht zu kleinlich an herkömmlichen Vorstellungen für Textrubriken festhalten – das ist in der Untersuchung deutlich geworden. Die 5.-Klässlerin mit dem Pseudonym Doris etwa legt all ihre Texte unter der Rubrik „Fantasy“ ab, gleichgültig, ob sie sich um Fantastisches drehen, oder nicht: So stehen nun Witze neben Tiergeschichten, Liebe wird genauso thematisiert wie Ausgrenzung oder Einsamkeit. Im Interview darauf angesprochen, erklärt Doris dieses Tun als gezielte Publikationsstrategie: Aus der Beobachtung, dass unter „Fantasy“ mit Abstand die meisten Texte zu finden sind, und aus der Tatsache, dass sie selber vorwiegend und am liebsten unter diesem Reiter liest, schließt Doris, „Fantasy“ sei wohl bei der Mehrheit der myMoment-UserInnen die beliebteste Kategorie. Aus diesem Grund publiziert sie ausschließlich unter diesem Reiter; hier rechnet sie sich die größten Chancen aus, gelesen zu werden.

**Formatierungen:** Ein weiteres wirksames Mittel, um die Aufmerksamkeit von Lesenden auf einen Text zu lenken, sind Formatierungen. Eine Vielzahl von Titeln ist in Großbuchstaben geschrieben, Schriftart und -größe werden variiert, Buchstaben kursiv oder fett gesetzt, etwa „**Die Mumie!!!!**“ oder „**TOKIO HOTEL IST VOLL GEIL**“. Aus den Interviews wissen wir, dass sich im vielfältigen Formatieren nicht nur die Freude am Gestalten und Ausschöpfen der computerspezifischen Möglichkeiten zeigt. Vielmehr hat dieses Verhalten bei manchen Kindern strategische Gründe: Einige Schreibende formatieren ihre Titel ganz gezielt, damit sie aus der großen Menge der anderen herausstechen, eher angeklickt und gelesen werden. Neben der Suche nach einem viel versprechend klingenden Titel ist Formatieren für manche Kinder also ein gezieltes Mittel, um Lesende anzuziehen.

Noch ausgeprägter als die Titel werden ganze Texte oder Teile daraus formatiert: Die Kinder schöpfen die gesamte Palette an Schriftfarben aus und hinterlegen ihre Texte farbig. Auch wenn sie es ab und zu übertreiben, so lassen sich in diesem Verhalten doch typografische Überlegungen erkennen,

---

<sup>4</sup> Auffällig ist, dass die Kinder mehrfache Satzzeichen unabhängig von der Textfunktion benutzen, dass sie Emoticons aber nur in Kommentaren einsetzen. Sie zeigen damit, dass sie bereits ein Gespür für die funktionale Angemessenheit von schriftsprachlichen Mitteln entwickelt haben. Offenbar greifen sie auf diese Zeichen zur Emotionalisierung und Verstärkung im schriftlichen Sozialkontakt im Netz zurück, verzichten aber darauf, wenn sie schulische Texte auf Papier schreiben. Das bedeutet, dass sie zu differenzieren wissen, wann welches Register angebracht ist und wann welche medienspezifischen Elemente zweckvoll eingesetzt werden.

beispielsweise dann, wenn blutrünstige Gruselgeschichten mit roter Farbe geschrieben oder wenn emotional gehaltvolle bzw. inhaltlich spannende Sätze mit mehrfachen Ausrufe- oder Fragezeichen beendet werden.

Diese Betrachtungen illustrieren, dass auch Kinder vorgestellte Bedürfnisse der Leser und Leserinnen in den Prozess der Textproduktion miteinbeziehen: Sie beobachten einerseits ihr eigenes Leseverhalten<sup>5</sup>, andererseits die Resonanz, die ihre publizierten Texte erhalten und schließen daraus auf die Lesenden, indem sie sprachliche, (typo-)grafische oder publizistische Mittel gezielt für ihre Zwecke einsetzen.

### 3.2 Kooperatives und reflektierendes Schreiben

Durch das Lesen und Kommentieren fremder Texte bzw. durch das Revidieren der eigenen können die Schüler und Schülerinnen Kriterien für die Textbeurteilung entwickeln (Fix, 2006, S. 188 f.). In einem Teil der Kommentare zeigt sich, dass sie damit überfordert sind. Andererseits weisen gewisse Kommentare durch ihre überlegte und sensible Formulierung darauf hin, dass PrimarschülerInnen lernen, wie konstruktive Rückmeldungen gegeben werden, und dass mit ihnen darüber reflektiert werden kann. So sind etliche Kommentare entweder als einfache Komplimente des Typs „Echt coole Geschichte hast du geschrieben!! :-))!“ oder aber als verletzend, undifferenzierte Kritiken wie „Voll doofe Geschichte!!!!“ artikuliert. Daneben gibt es gleichermaßen Bekundungen von Anteilnahme oder Rückmeldungen, die zum Weiterschreiben anspornen sollen: „Das tut mir sehr leid weil dein Hase tot ist!“, „Ich finde es eine traurige Geschichte. Tut mir echt leid.“ oder „ich freue mich schon auf den 3. teil deiner geschichte!!!!!!!!!!“, „Mich interessiert es sehr, was in Teil 3 passiert!!!!!!!!!! Ich kann es kaum aushalten!!!!!!!!“. Mit solchen Statements drücken die Kinder aus, dass sie Geschichten interessiert gelesen, verstanden und dabei mit den ProtagonistInnen mitgelebt haben. Die umfangreiche Textsammlung auf myMoment zeigt, dass die Schüler und Schülerinnen gerne und oft kommentieren. Ihren Aussagen lässt sich entnehmen, dass sie sich über gute Kritiken freuen, dass einige unter ihnen sich aber manchmal durch undifferenziert negative verletzt fühlen: „Ich werde immer sehr kritisirt und das bringt mich auf die Palme. Denn so fergeht mir die Lust am Schreiben“, aber auch: „Wenn ich in Kommentaren kritisirt werde, dann nem ich das locker, und nehme diesen Kommentar als Tipp entgegen“.

Kommentare zu geben, die über das spontane Ausdrücken des Leseindrucks hinausgehen, ist für PrimarschülerInnen schwierig. Kommentieren sollte deshalb im Unterricht thematisiert und geübt werden. Diese Forderung lässt sich auch aus den Fragebogen-Rückmeldungen mehrerer Lehrpersonen ableiten: „Die Schülerinnen und Schüler müssen zu einem verantwortungsvollen Umgang angeleitet werden. Das Gespräch über beleidigende und verletzend Äusserungen muss geführt werden“ (Lehrerin einer Einschulungsklasse (1. und 2. Klasse)). In einem Erfahrungsbericht schreibt die Lehrerin einer 2. Klasse, die Kommentarfunktion habe zu spannenden Diskussionen in der Klasse geführt: „Wie darf ich einem andern Kind etwas sagen? Welche Kommentare nützen mir selber etwas? Welche tun mir weh?“ Daneben sehen die Lehrpersonen in der Möglichkeit zu kommentieren aber vor allem ein effektives Mittel, um Schreiben und Überarbeiten anzuregen: „Die Tatsache, dass eigene Texte veröffentlicht, gelesen und manchmal sogar seriös bewertet werden, freut die Kinder und motiviert einige sehr. Es kann auch an „alten“ Texten weitergearbeitet werden“ (Lehrer einer 4. Klasse).

Die Lernfähigkeit der Kinder zeigt sich in Kommentaren, wie beispielsweise denjenigen von ylenia oder linda1 (beide 5.-Klässlerinnen). Beide versuchen, ihre Kommentare als konstruktive Kritik zu formulieren, indem sie jeweils mit etwas Positivem beginnen, danach zumeist einen problematischen Punkt ansprechen und schließlich einen begründeten Vorschlag zur Verbesserung geben: „mir hat gefallen,dass der fritzli wieder seinen tshop erledigen konnte ! aber du hast geschrieben zu beckempfte stat zu beckempfen !! tipp ich würde einen besseren schlusspunkt machen weil man es nicht so tscheckt !!“ oder „Ich finde deine Geschichte sehr toll!!Du hast gute Adjektive und Verben genommen!Mein Tipp für dich: Mach weiter so :)“. In der Dreiteilung dieser Feedbacks – Bewertung, Beschreibung und

<sup>5</sup> Dabei reflektieren sie auch das Verhältnis von Lesen und Schreiben: „Ich finde das lesen am besten, das schreiben nicht so.“

Anregung – ist die Idee der Textlupe<sup>6</sup> wiedererkennbar. Anhand dieser dreiteiligen Struktur soll den Kindern gezeigt werden, wie sich Rückmeldungen aufbauen lassen, so dass das Feedback den VerfasserInnen eines Texts etwas bringt. Wie die Kommentare in myMoment belegen, haben die Lehrpersonen didaktische Ideen aus der Weiterbildung in den Unterricht getragen, worauf sie von einem Teil der Schüler und Schülerinnen aufgenommen und erfolgreich umgesetzt worden sind.

#### 4 Fazit

Die hier vorgestellten Beobachtungen zur Schreibpraxis von PrimarschülerInnen sollten zeigen, dass sich eine interaktive Lernumgebung wie myMoment unter sorgfältiger Anleitung der Lehrperson zur Förderung von Schreiben und Lesen auf unterschiedlichen Ebenen eignet (vgl. auch: Gnach & Wiesner, 2006). Das multimediale Lernarrangement regt insbesondere zum kooperativen Lernen an: Die Kinder üben das Publizieren und entwickeln durch das Lernen mit anderen – der Klasse oder im Netz – verschiedene Schreibkompetenzen und Publikationsstrategien. In ihrem Lernprozess übertreiben sie manchmal den Einsatz neu entdeckter schriftsprachlicher Mittel, erwerben aber spielerisch ühend elaboriertere Schreibfähigkeiten bzw. befinden sich in einer „Zone der nächsten Entwicklung“.

In myMoment eignen sich die Kinder Schreibstrategien an, mit deren Hilfe sie die Aufmerksamkeit von Lesern und Leserinnen zu gewinnen suchen. Sie formatieren, variieren bewusst (schrift-)sprachliche und/oder grafische Elemente und platzieren ihre Texte in beliebten Rubriken. Dieses Verhalten lässt bereits einen gewissen Grad an Adressatenorientierung erkennen, eine Kompetenz, die in der Regel erst später in der Entwicklung erwartet wird (Feilke, 1995).

Kommentare auf eigene Texte zu erhalten, kann je nach Inhalt motivierend oder aber verletzend wirken. Im Unterricht soll und kann das Kommentieren diskutiert und geübt werden. Auf diese Weise reflektieren die Schüler und Schülerinnen in konkreten Schreibsituationen das Schreiben, wodurch sie wichtige und anspruchsvolle Kompetenzen wie Schreib- oder Überarbeitungsstrategien und sprachliche Sensibilitäten entwickeln. Hilfreich ist hierbei, dass in myMoment alle Kommentierenden auch Schreibende sind und als solche durchaus auch selber negative Erfahrungen haben machen müssen.

In der Untersuchung wurde deutlich, dass die Arbeit mit einer Lernumgebung wie myMoment nur fruchtbar sein kann, wenn engagierte Lehrpersonen die SchülerInnen begleiten, Schwierigkeiten mit ihnen diskutieren und ihnen die für kooperatives Lernen nötigen Freiräume bieten. Ohne die Moderation der Lehrperson gäbe es am Ende des Projekts keine Schüleraussagen wie die folgende:

„In My Moment habe ich viel gelehrt. Es war schön Geschichten die mir gefallen hinein zu schreiben. Sie haben eine wirklich tolle Internetseite hergestellt. Ich glaube die Kinder haben viel gelernt. Ich kann nur sagen: "Machen Sie weiter so!"

Weitere Informationen zu myMoment als auch Unterrichtsideen und -materialien finden Sie unter: <http://www.educaguides.ch/dyn/9969.php> → myMoment → Literatur und Materialien.

---

<sup>6</sup> Unterrichtsidee zum Überarbeiten von Texten. Von den myMoment-WeiterbildnerInnen adaptiert aus: Böttcher & Wagner, 1996.

## 5 Literatur

- Baurmann, Jürgen. Schreiben – Überarbeiten – Beurteilen. Ein Arbeitsbuch zur Schreibdidaktik. Kallmeyer: Seelze, 2002.
- Baurmann, Jürgen & Müller, Astrid. Zum Schreiben motivieren – das Schreiben unterstützen. Praxis Deutsch, 149, 1998, S. 16–22.
- Becker-Mrotzek, Michael & Böttcher, Ingrid. Schreibkompetenz entwickeln und beurteilen. Cornelson: Berlin, 2006.
- Blatt, Inge. Computer als Medium. Eine Herausforderung für den Deutschunterricht. In: Lecke, B. (Hrsg.). Literatur und Medien in Studium und Deutschunterricht. Frankfurt am Main et al.: Lang, 1999.
- Böttcher, Ingrid & Becker-Mrotzek, Michael. Texte bearbeiten, bewerten und benoten. Cornelson: Berlin, 2003.
- Böttcher, Ingrid & Wagner, Monika. Kreative Texte bearbeiten. In: Praxis Deutsch 137; Sonderheft Schreiben: Texte und Formulierungen überarbeiten, 1996.
- Feilke, Helmuth. Auf dem Weg zum Text. Die Entwicklung der Textkompetenz im Grundschulalter. In: Augst, G. (Hrsg.). Frühes Schreiben. Studien zur Ontogenese der Literalität. Essen: Der blaue Engel, 1995, S. 69–88.
- Fix, Martin. Texte schreiben. Schreibprozesse im Deutschunterricht. Paderborn et al.: Ferdinand Schöningh, 2006.
- Gnach, Aleksandra; Wiesner, Esther et al. Children's writing processes when using computers: Insights based on combining analyses of product and process. In: Philipps, D. (Hrsg.). International Facets of Computer Literacy Research, Online Journal „Research on Comparative and International Education“, Universität Oxford, 2006.
- Koch, Peter & Oesterreicher, Wulf. Funktionale Aspekte der Schriftkultur. In: Schrift und Schriftlichkeit hrsg. v. Hartmut Günther & Otto Ludwig. Berlin: de Gruyter, 1994, S. 587–604.
- Leiter-Köhrer, Ursula. Über die Medienkompetenz zur Textkompetenz. Schulisches Schreiben und die neuen Medien. In: Portmann-Tselikas, Paul R. (Hrsg.): Textkompetenz. Innsbruck: StudienVerlag, 2002, S. 177–198.
- Molitor-Lübbert, Sylvie. Schreiben als mentaler und sprachlicher Prozess. In: Günther, H.; Ludwig, O. (Hrsg.). Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung. 2.Bd. Berlin/New York: de Gruyter, 1996.
- Nussbaumer, Markus: Was Texte sind und wie sie sein sollen. Ansätze zu einer sprachwissenschaftlichen Begründung eines Kriterienrasters zur Beurteilung von schriftlichen Schülertexten (= Reihe Germanistische Linguistik 119). Tübingen: Niemeyer, 1991.
- Sieber, Peter. Modelle des Schreibprozesses. In: Bredel, U. et al. (Hrsg.). Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch. 1. Teil-Bd. Paderborn et al.: Ferdinand Schöningh, 2003.
- Wiesner, Esther & Gnach, Aleksandra. Bericht der Begleituntersuchung zum Projekt myMoment. Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule, 2006. Unter: [www.zentrumlesen.ch](http://www.zentrumlesen.ch).
- Wygotzky, Lev Semenovic: Mind in society. The development of higher psychological processes. Hg. v. Cole, M. et al. Cambridge (Mass.): Harvard University Press, 1978.

Esther Wiesner

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum Lesen, Institut Forschung und Entwicklung, Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz

[esther.wiesner@fhnw.ch](mailto:esther.wiesner@fhnw.ch)